

## Einleitung



Michael Beilmann hat das Atelier zur Selbstwirksamkeit begründet und ist als Projektdesigner (von der Idee zur Umsetzung), LifeCoach und Trainer tätig.

Dieses Magazin ist sehr gewagt, da es einen „Widerspruch in sich“ behandelt: Können WÜRDE und Geld in Beziehung gesetzt werden? Denn WÜRDE wird als ein unantastbarer Wert im Leben eines Menschen angesehen. Geld hingegen betrachtet quantifizierbare Produkte und Dienstleistungen als Werte. Wie soll das zusammenpassen? Auch Aussagen wie: „Wenn du Geld hast, bist du wer“ und „ohne Geld hast du deine WÜRDE automatisch verwirkt“ oder die Ansicht, ein Leben ohne Geld sei erfolglos, halten sich weiter im Bewusstsein. Auch der Satz „vom Tellerwäscher zum Millionär“ scheint weiterhin in den Genen der Wachstumsökonomie weiter auf fruchtbaren Boden zu fallen. Diese ausgewählten Ansichten verdeutlichen, wie bedeutsam und oft unbewusst sich Geld im Kontext des Lebens verankert hat, und wie wenig Kontur WÜRDE im Vergleich dazu an sich besitzt.

Weiterhin verändern sich der Alltag und die Arbeitsprozesse erheblich und Fragen nach einem Sinn stellen sich immer augenfälliger.

Denn verschiedene Einflussfaktoren wie die Zwillingsrevolution von Bio- und Informationstechnologie sowie der ökologische Umbruch erfordern verstärkt, die erlebte Wirklichkeit im Innen und im Kontakt mit dem Außen zunehmend mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der individuelle Erforschungsprozess der eigenen WÜRDE im Kontext vom Thema Geld ermöglicht es, sich verstärkt selbst zu ermächtigen.

Den Zusammenhang zwischen WÜRDE und Geld sehen und beschreiben folgende Autoren:

- Niko Paech beschäftigt sich als Postwachstumsökonom mit dem Gedanken von Sinn und Selbstachtung und bezieht seine Thesen auf die nötigen Veränderungen einer zukunftsweisen Ökologie.
- Blanca Pohl, Vertreterin des Dialograums Geld, beschäftigt sich mit dem Dreiklang: Raum, Sprache und Werte.
- Da Geld unbestritten ein zentrales Medium der Ökonomie darstellt, skizziert Michael Beilmann einige grundsätzliche Gedanken zu einer Ökonomie aus der ICH-, WIR- und WIR-ALLE- Perspektive.
- Wie ein überzeugter Sparkassenvertreter WÜRDE und Geld zusammenführt, verdeutlicht Michael Beese.
- Daniela Gaich schaut aus der Perspektive einer alleinerziehenden Mutter und zeigt, welche verfestigten Rollenbilder mit WÜRDE und Geld zu tun haben.
- Ulrike Niethammer stellt aus Sicht einer Vertreterin der Gemeinwohlökonomie Gedanken eines zukünftigen Wirtschaftens vor.
- Der Künstler Frank Fischer präsentiert die Bedeutung einer Würdigung der Erde und skizziert einen Zusammenhang zwischen Schöpfung und Geld.

- Jenny Runkel weiß aus ihrer Tätigkeit im Inkassobereich, was Schulden bedeuten, und wie sehr WÜRDE hilft, einen besseren Umgang mit dem Schuldner aufzubauen.
- „Woher kommt Geld?“ – dieser Frage geht Michael Beilmann schließlich in einem zweiten eigenen Beitrag auf den Grund.
- Hat die Verwendung von Geld den Menschen zur grundsätzlichen Haltung einer „Verwertungslogik“ geführt? Ein Abdruck aus der Schriftenreihe Unbewusstes bewusst wahrnehmen.

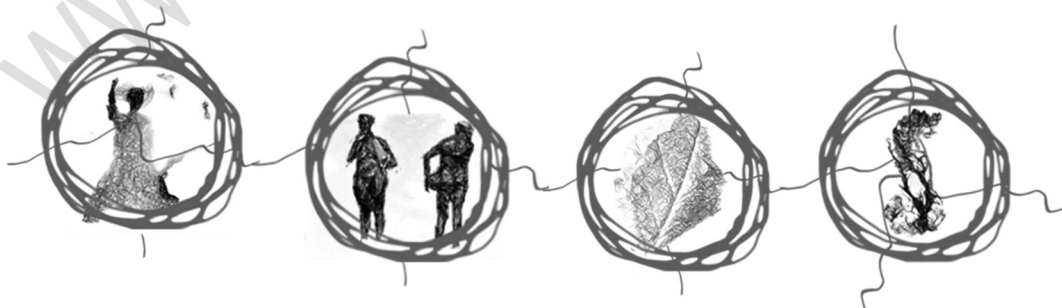
Wir wünschen dir viel Freude, Erkenntnis und Zuversicht im Kontext eines würdevollen Umgangs mit Geld im sechsten Magazin des Ateliers zur Selbstwirksamkeit.

i.V. Michael Beilmann

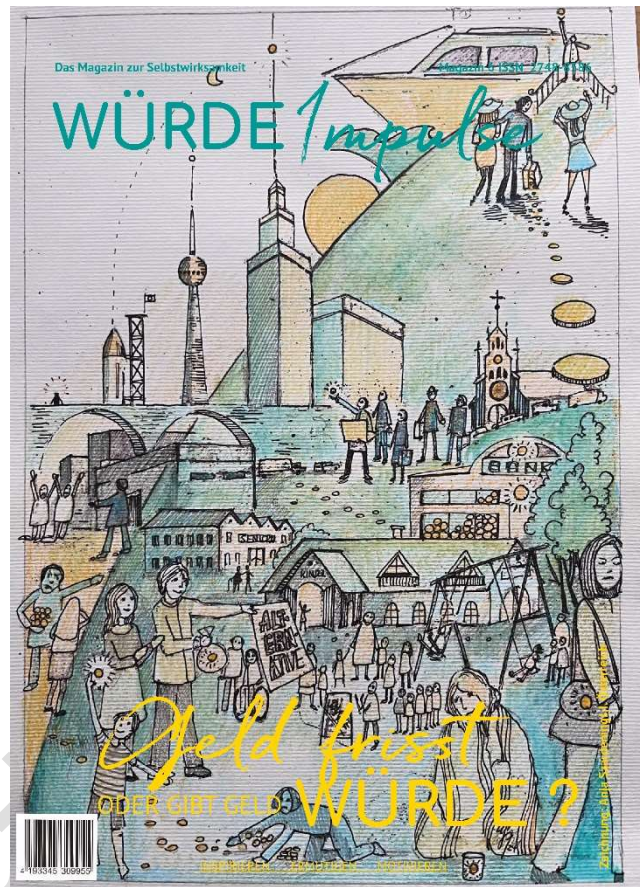
## Das Atelier zur Selbstwirksamkeit

*Die Kraft eines Begriffes erfahren!*

Die Bewusstwerdung eigener WÜRDE entfaltet inneres unbewusst schlummerndes Potenzial. In Magazinen, Selbstwirksamkeitslaboren und im Coaching eröffnet sich eine reizvolle neue Welt.



Inspiration Deines ICH | Forschung mit dem DU | Ermutigung im WIR | Motivation eines neues WIR ALLE



# Geld oder Leben

Was kostet die Erde?



Nach über 40 Jahren mit seinem Studio für Corporate-Design, Grafik und Illustration ist Frank Fischer weiterhin als Freier Künstler tätig.

## Was ist WÜRDE für dich?

Meine WÜRDE ist ein persönliches sehr hohes Gut und auch verbrieftes Recht. Ich verstehe darunter, dass ich als Mensch so sein kann und akzeptiert werde, wie ich bin, und darüber hinaus mich in diesem Leben entfalten kann.

## Gibt es dann in Deutschland so viele Verständnisse zu WÜRDE, wie es Menschen gibt?

Ja, auf der individuellen Ebene sehe ich das so. Im Kontext der sozialen Beziehungen spiegelt sich der kategorische Imperativ von Immanuel Kant in WÜRDE wider. Für mich bedeutet dies, WÜRDE als einen Maßstab im Miteinander zu sehen. (\*Verweis: Podcast: Wenn WÜRDE WÜRDE würde). Auch Artikel 1 im Grundgesetz trägt diese Ambivalenz in sich, denn er besagt, dass die WÜRDE des Menschen einerseits „geschützt werden“ muss, obwohl sie zuvor als „unantastbar“ benannt wird.

Wenn WÜRDE und der kantische Imperativ zum moralischen Maßstab eines Miteinanders würde, stünden wir doch vor einem großen Problem. Denn allein durch mein Mensch-Sein, meine Wünsche, Erwartungen und angeborene Fehlerhaftigkeit werde ich durch mein Verhalten die WÜRDE meines Gegenübers doch automatisch verletzen, oder?

Solange ich mein Gegenüber in seinem Sein respektiere (\*Schaubild: Vierklang) und ihm mit einer offenen Haltung begegne und ihn vor allem als Mensch und lebendiges Wesen sehe, ist das ein erster Schritt in die richtige Richtung.

## Das lasse ich jetzt so stehen. Und frage, was ist Geld für dich?

Geld war einmal neutral und Platzhalter für Werte, Energien. Geld als praktische und objektive Wertskala, um damit tauschen und handeln zu können. Dazu möchte ich eine Geschichte teilen, die ich als sehr bezeichnend für die Bedeutung von Geld empfinde.

Vor einigen Jahren traf ich einen Häuptling aus dem Amazonasgebiet. Sie lebten über Generationen unbehelligt in Ihrem Dorf im Regenwald. Geld kannten sie zwar, aber verzichteten bewusst darauf. Allerdings kamen die Rodungen dem Dorf eines Tages so nahe, dass sie ihr angestammtes Land verlassen mussten, weil Sie kein verbrieftes Recht am Grund besaßen. Dadurch war dieser indigene Stamm von heute auf morgen gezwungen, sich mit dem Geld- und Bezahlssystem zu befassen und sie begannen für Geld zu arbeiten. Auf diese Weise erwarben sie sich ein Recht, in der Nähe Land käuflich zu erwerben und dort das Dorf im alten Stil neu zu begründen.

**Diesen Prozess hat ja jeder von uns in seinen Zellen verankert und haben wir als Menschheit auch im Rahmen der Evolution durchgemacht. Bedeutet das somit für dich, dass die**

**Teilnahme am Fortschritt, der Austritt aus dem Stammesbewusstsein auch die zwangsläufige Beschäftigung mit Geld zur Folge hat?**

In einer von Eigentum geprägten Gesellschaft, sei es durch Land, Natur, Haus oder Maschinen stimmt das. Doch ist dies Naturgesetz? Könnte diese nicht bereits als Missbrauch von Geld angesehen werden? Dazu fällt mir die Weissagung der Cree ein *„erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“* Was zeigt uns dieser nachdenkliche Ansatz zu unserem Geldverständnis, zu Klimakrise, zum Leben im Einklang mit der Natur?

Unsere heutige Gesellschaft meint, wir bräuchten Geld, um glücklich zu sein und ein gutes Leben zu führen. Indigene und Schamanen in Südamerika suchen ihr Glück nicht im Geld. Weil sie keine künstliche Trennung zwischen Mensch und Natur machen, leben sie aus deren Sicht hier im Paradies. Sie können uns Europäer nicht verstehen, wenn wir das Paradies von der Natur abtrennen und im religiösen Kontext ins Jenseits, in eine ferne Zukunft, verlegen. So scheint es, dass das Streben nach Geld und Reichtum hier diese Anziehungskraft entwickelt hat, um das erhoffte „gute und paradiesische Leben“ zu sich in die Gegenwart zurück zu holen. Einige wenige leben es in Form von zur Schau gestelltem Luxus vor und viele scheinen davon zu träumen. Weil Glückseligkeit jedoch nicht mit Geld zu kaufen ist, bleibt es ein Hase-Igel-Spiel.

**Ich spitze deine Aussage etwas zu, die indigenen Völker lebten im Paradies, und das Geld hat uns in die Hölle geführt?**

Ich finde die Kirchen haben damit begonnen, uns aus dem Paradies zu vertreiben und die Wissenschaft hat es konsequent weiter geführt. Seit 500 Jahren wird ein mechanistisches

Weltbild proklamiert und weiter gepflegt, obwohl es sich längst als falsch erwiesen hat. Das ganze Universum besteht, wie wir heute wissen (sollten), aus einem großen Gewebe aus Energien und schwingenden Feldern. Heute, also 100 Jahre nach Einstein, bestimmt immer noch das mechanistisch-technokratische Dogma, dass alles nach Ursache und Wirkung funktioniert, unseren Alltag, den Schulstoff unserer Kinder und Enkel, unsere Weltsicht. Diesem alten Postulat, dass die Welt von objektiven Maßgaben angetrieben würde, folgt auch das heutige Geldsystem. Dessen historische Verflechtung mit mechanistisch-ideologischer Wissenschaft bremst derzeit noch viele Ansätze, etwas zu verändern.

**Diese Kette „früher war alles besser“ oder „wäre Leben doch damals anders verlaufen“ ist mir irgendwie zu platt. Möchtest du also zurück in die Vergangenheit?**

Nein, aus der Perspektive der Menschheitsgeschichte bis zur Entwicklung der heutigen Gesellschaften sind alle Irrtümer und Fehlentwicklungen ein Teil des Weges, der gegangen wurde. Richtig nützlich können die begangenen Fehler werden, wenn wir nun beginnen, daraus zu lernen und neue Wege zu gehen. Es ist jetzt an der Zeit, sich von dem gewohnten Denken zu verabschieden, insbesondere von den kapitalistischen Ausprägungen beim Geld. Anstelle von Besserwisserei und Schuldzuweisungen brauchen wir heute Diskussionen. Z. B. darüber, wie wir gut und nachhaltig zusammen leben wollen, was wir unter Glück verstehen und welche Rolle unsere Beziehung zur Natur dabei spielt.

**Was meinst du damit genau und in welcher Hinsicht könnte WÜRDE bei diesem Prozess der Veränderung helfen?**



WÜRDE ist sehr bedeutsam für den eigenen Blick auf sich selbst und im Kontakt mit anderen. Der Zugang zu WÜRDE geht über eine Weltsicht des Miteinander-Verbunden Seins. Zur Erinnerung: das mechanistische Weltbild geht vom Getrennt-Sein aus. Wenn wir uns verbunden fühlen mit uns selbst, können wir mit anderen in Verbindung, in gute Beziehungen eintreten. Es beginnt damit, sich selbst zu spüren, der eigenen Wahrnehmung und den eigenen Sinnen zu trauen und diesen zu folgen. Denn das ist unsere primäre Wirklichkeit. Mit dem, was wir für uns selbst erkennen, können wir uns mit anderen über deren Sichtweisen zum Leben fruchtbar auszutauschen.

**Da Geld ja eine Quantifizierung bedeutet, und letztlich an sich keine Qualität darstellt. Können diese zwei Pole WÜRDE und Geld überhaupt miteinander in Verbindung gebracht werden?**

Als Optimist würde ich das gar nicht anzweifeln. In der Geldgeschichte gab es als Tauschmittel das Warengeld wie Muscheln und Kakaobohnen. Später kamen die Edelmetalle, die dann zu den Münzen führten. Bei den Inka gab es die Knotenschrift als einen Vorläufer der Buchhaltung. Diese ganzen Formen sind kulturelle Ausprägungen von bestimmten Haltungen gegenüber Besitztum, Handel, Arbeit, Lohn. Wenn wir unsere Haltung zum Leben ent-materialisieren und ent-automatisieren sollte auch das Geld, wie wir es heute kennen, sich zwangsläufig verändern und zum ursprünglichen Sinn zurück kehren. Geld ist nicht automatisch verbunden mit Zinseszinsen, Geldspekulationen, Börsen und unkontrollierter Geldschöpfung durch die Banken. Das ist nicht die ursprüngliche Bestimmung von Geld. So gesehen wurde im Laufe der Menschheitsgeschichte durch Abstraktion bei Buchhaltung,

Banken und Börsen dem Geld tatsächlich seine WÜRDE genommen.

**Hat also der Tauschhandel vor dem FIAT-Geld seit ca. 1944 (\*siehe Artikel in diesem Magazin „Woher kommt Geld“) noch seine WÜRDE gehabt? Denn seitdem ist Geld nicht mehr an ein Gegenwert gebunden.**

Ja, denn sobald man mit Geld Geld verdient, fehlt das natürliche Gegengewicht wie Arbeit, Produktion etc., es kippt aus dem Gleichgewicht und dazu kommt Ungerechtigkeit ins Spiel.

**Was können wir ganz konkret tun, um die WÜRDE durch Geld, bzw. durch Geld WÜRDE ermöglichen?**

Notwendig wären grundlegende Veränderungen im Geldsystem, doch derzeit scheint das noch utopisch bis visionär. Die Verflechtungen sind zu groß, um das Geld einfach auf einen sinnvollen Ursprung zurückführen. Systematisch betrachtet stehen wir gerade hilflos und resignativ vor dieser Situation. Der gute Weg kann dennoch bei uns selbst beginnen, besonders mit einem tieferen Verständnis von Verbundenheit – Verbundenheit mit uns selbst und mit allem Lebendigen. Als Künstler arbeite ich mit dem Begriff der Ökologischen Plastik, als Erweiterung der Idee der Sozialen Plastik nach Joseph Beuys. Das wichtigste dabei ist, dass jedes einzelne Leben Einfluss hat auf dieses große Ganze.

**Was verstehst du darunter?**

Die Wetterforscher befassen sich mit sehr komplexen nichtlinearer Systemen. Mein Ansatz ist, die Menschen zu dabei unterstützen, sich ihrer eigenen Schöpfer- und Gestaltungskräfte bewusst zu werden und weiter zu entwickeln. In der Selbstermächtigung zur eigenen Kreativität liegt ein großes Potential. Dies erlebe ich

bei meinen verschiedenen Projekten. Die Teilnehmenden bekommen einen feineren Blick auf die Welt und empfinden sich wieder als Teil der Schöpfung. Von der „WüERDE des Menschen“ führt der Weg weiter zur „WÜRDE der Schöpfung“.

***Wie könnte dieser Weg aussehen?***

Indem wir uns des Verbunden Seins mit der Erde wieder bewusster werden. Das Entnehmen von Substanzen aus der Erde war der Beginn des großen Handelns und der Spekulationen. Mit den ungarischen Kupferminen erwarb die Augsburgener Fuggerfamilie großen Reichtum und entwickelte die Bilanzbuchhaltungen. Später finanzierten sie mit ihrem Geld Kirchen und Fürsten, insbesondere deren steigende Rüstungsausgaben (vgl. Fuggermuseum Augsburg). Am Anfang dieser endlosen Kette des Missbrauchs steht also Ausbeutung der Erde und die Entfremdung des Menschen von der Natur. Hier kann jeder sofort für sich einsteigen. Sich mit der Erde, dem Urgrund zu verbinden, ist ein Ansatz, eine tägliche Praxis bzw. eine innere Haltung, die unsere Welt verändern kann, ob als Meditation zuhause oder im Wald.

Darüber können wir uns vom „alten“ Denken langsam verabschieden. Das fällt anfangs schwer, weil wir alle dies quasi mit der Muttermilch aufgesogen haben. Objektiviert Wirklichkeiten werden wieder zweitrangig. Was wir brauchen, ist die individuelle Wahrnehmung zu verfeinern und sich darüber persönlich auszutauschen, um eine gemeinsame neue Sicht auf diese Welt zu entdecken.

**Lieber Frank, herzlichen Dank für deinen Blick aufs Ganze und die nebensächliche und gleichzeitig doch bedeutsame Funktion des Geldes.**